

Gute Kunst aus der Nachbarschaft

stäfART im Meilemer Ortsmuseum

Ortsmuseum Meilen

Die Leitung des Ortsmuseums Meilen beweist mit dieser Ausstellung, wie spannend und interessant die Zusammenarbeit mit den kulturellen Institutionen anderer Seegemeinden sein kann. Vernissage ist heute Freitag ab 18.30 Uhr.

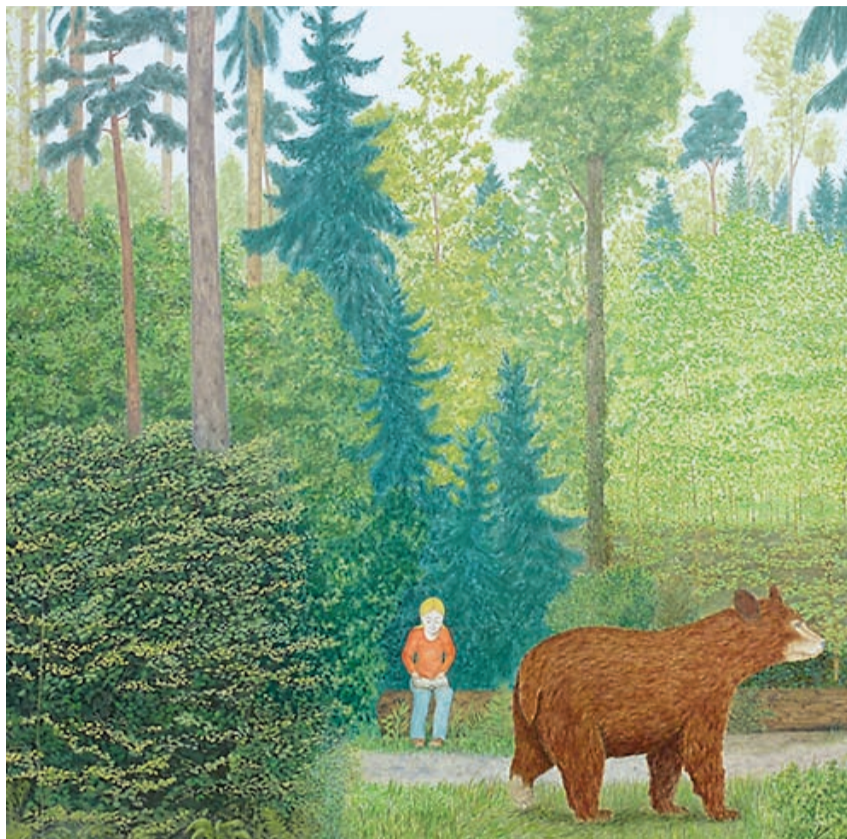
Zuerst stellten Meilemer Kunstschaffende in Stäfa aus, nun erhalten Stäfner Gastrecht in Meilen.

Glücksgefühle auf der Leinwand

Sprach man bisher von Stäfner Kunstschaffenden, dachte man in erster Linie an Karl Landolt und Werner Hunziker. Man staunt deshalb, welche gute Kunst nun 16 Stäfner und Stäfnerinnen in Meilen zeigen. Alle zu besprechen ist leider aus Platzgründen nicht möglich, aber es seien drei hervorgehoben. Dies deshalb, weil sie wirklich hervorragende Arbeiten ausstellen.

Werner Hunziker ist ein hervorragender Landschaftsmaler, eine Spätimpressionist im besten Sinn des Wortes, ein Sinfoniker der Farben. Schon in der Jugend begann er zu malen, erlernte den Beruf des Lithografen und wurde später evangelischer Seelsorger. Und jetzt, seit der Pensionierung, fand er wieder zurück zu Farbe, Malerei und Landschaft.

Seine Farbgebung ist beeinflusst von Johannes Itten und Albert Pfister. So erscheinen die Farben stets in voller Harmonie mit der Landschaft, zeigen Eindrücke, wie wir sie am See tagtäglich erleben, und seine Bilder führen zum Staunen und Träumen und lassen uns das Schwere und Graue des Alltags vergessen. Sie strahlen Harmonie, Ausgewogenheit, Schwerelosigkeit aus und lösen beim Betrachter Gefühle der Ruhe und des Glücks aus. Werner Hunzikers Zürichseebilder sind Landschaftsbilder in vollendeter Farbgebung, mit herrlichen



«Sie hat nicht Angst und muss sich auch nicht wehren»: Werk von Karl Winistörfer.

Rot- und Blauabstufungen, und man kann jede Landschaft genau zuordnen. Grossartig sind auch die Wolkenbilder gemalt, die sich im Wasser spiegeln. Im Vordergrund ist der See, der Wind bläst von rechts und führt zu einem schillernden Wellenspiel, die Bäume neigen sich leicht, im Hintergrund sieht man einen Hügelzug und dann als Abschluss die Berge. Besonders eindrücklich ist die Landschaft mit See, besteht das Bild doch aus zwei Dritteln Himmel und einem Drittel Landschaft.

Tiefsinnig und reizend

Einen ganz anderen Weg geht Karl Winistörfer. Er ist ein hervorragender Naiver, dessen Bilder beste Kunst verkörpern. Naive Malerei ist eine Kunst, die oft belächelt wird, die aber gerade von Picasso und anderen Grössen des 20. Jahrhunderts stets bewundert und gesammelt wurde und die genauesten Arbeiten verlangt.

Winistörfer ist der malende Philosoph, der seine Bilder mit tiefeschür-

fenden Texten verbindet, der sehr belesen und wortgewaltig ist und uns zum Nachdenken, aber auch zum Schmunzeln bringt.

Seine Bilder muss man ganz genau und lange betrachten, um alle Einzelheiten, die Feinheiten zu erkennen. Es sind Geschichten, ja Märchen, die dargestellt sind, die aber der Betrachter für sich lesen und interpretieren muss. Da ist die junge Frau, die auf einer Waldlichtung steht, ganz vertieft in die Lektüre, und vor ihr steht ein ausgewachsener Bär. Sie bemerkt ihn gar nicht und er weiss, von dieser Frau geht keine Gefahr aus. Das Bild ist farbenfroh, bis ins kleinste Detail ausgearbeitet. Man betrachte aus der Nähe das Fell des Bären mit seinen Schattierungen sowie die Blätter der Bäume mit ihren Schatten. Dann erkennt man, wie viel Arbeit, Können, Geduld und Liebe in so einem Werk stecken.

Der Künstler sagt zu diesem Bild: «Sie hat nicht Angst und muss sich auch nicht wehren, bemerkt vor lauter Le-

sen nicht einmal den Bären. Somit erkennt jedermann, wofür Poesie gut sein kann.» Tiefsinnig auch das Bild mit den Ameisen, die auf einem Regenbogen marschieren und an dessen Rand sich in abgestellten, abgehängten Kutschen immer ein winkender Mensch befindet. Dies ist ein Bild, das zum Nachdenken herausfordert. Besonders reizend ist die Berner Winterlandschaft. Am linken unteren Rand befindet sich ein angeschnittener Scheiterhaufen. Oben links und rechts sieht man je ein stattliches, einsames Bernerhaus. In der Mitte des Bildes sind zwei im Schnee stehende Bäume, die sich einander zuneigen und einen Torbogen bilden. Von unten führt eine Schneespur von zwei Personen zu den Bäumen, die sich dort trennt, und je eine führt dann zu je einem Haus. Was will der Künstler uns da mitteilen: Sind das zwei Liebende, die nicht zusammenkommen dürfen?

Winistörfer ist aber auch sehr zeitkritisch und führt eine feine, sarkastische Klinge. Der Himmel auf einem anderen Bild ist bedrohlich, schwarz sind die Wolken und der Himmel ist gelb, wie vor einem fürchterlichen Gewitter. Im Hintergrund befindet sich eine mit Autos vollgestopfte Autobahn. Rechts angeschnitten steht ein vom Rasen und einem Baum umgebenes Einfamilienhaus, das durch Betonmauern abgeschirmt wird. Auf dem Rasen befindet sich ein Ehepaar, das ein Loch gräbt und dort Geld und Schmuck vergraben will. Rechts davon führt erhöht eine Strasse vorbei, auf der sich ein Lieferwagen befindet, auf dessen Hecktüre zwei Schweine abgebildet sind. Und ganz rechts ist dann ein grosses Konzentrationslager sichtbar, mit Wachtürmen und Zäunen. Eine wahre Apokalypse, die unter die Haut geht. Hinter dem Lieferwagen befindet sich ein Abfallhaufen, an dem Mäuse und Ratten fressen.

Wer sind nun die amen Schweine? Die Menschen, die ihren Mammon retten wollen, die Schweine am Heck oder die Gefangenen im Lager? Dazu sagt Winistörfer: «Wenn man dem

Ganzen nicht mehr traut, sich also was zusammenbraut ... flugs die Faschisten sprängen ein – dann wird es wohl zu spät schon sein.»

Kompositorisch grossartig

Sehr gute fotografische Arbeiten stellt Silvia Gillardon aus. Sie zeigt, wie in der Fotografie Licht und Schatten wie Malerei wirken können. Silvia Gillardon begann vor einigen Jahren mit Zementreliefs, die sie schwach kolorierte. Nach einigen Jahren in ihrem Atelier an der ligurischen Küste verlangte das dortige Licht nach kräftigen Farben, und so fand sie zur Malerei.

In der neueren Zeit wandte sie sich der Schwarzweissfotografie zu. Ihre auf Acryl aufgezogenen Fotografien sind Arbeiten von hervorragender Qualität. Ihre Arbeiten erzählen dem Betrachter Geschichten. So ist beispielsweise im Vordergrund sehr plastisch ein Velo platziert, dahinter eine menschliche, weibliche (?) Figur als Schatten sichtbar. Der Hintergrund und die Schattenfigur verschmelzen, und es erscheint wie gemalt. Alles ist im Fluss, in Bewegung, und der Betrachter fragt sich, ist es Marmor, oder können es auch Wellen sein? Im Hintergrund spiegelt sich zudem ein Männerkopf, und die Figur hält sich am angeschnittenen Velo fest.

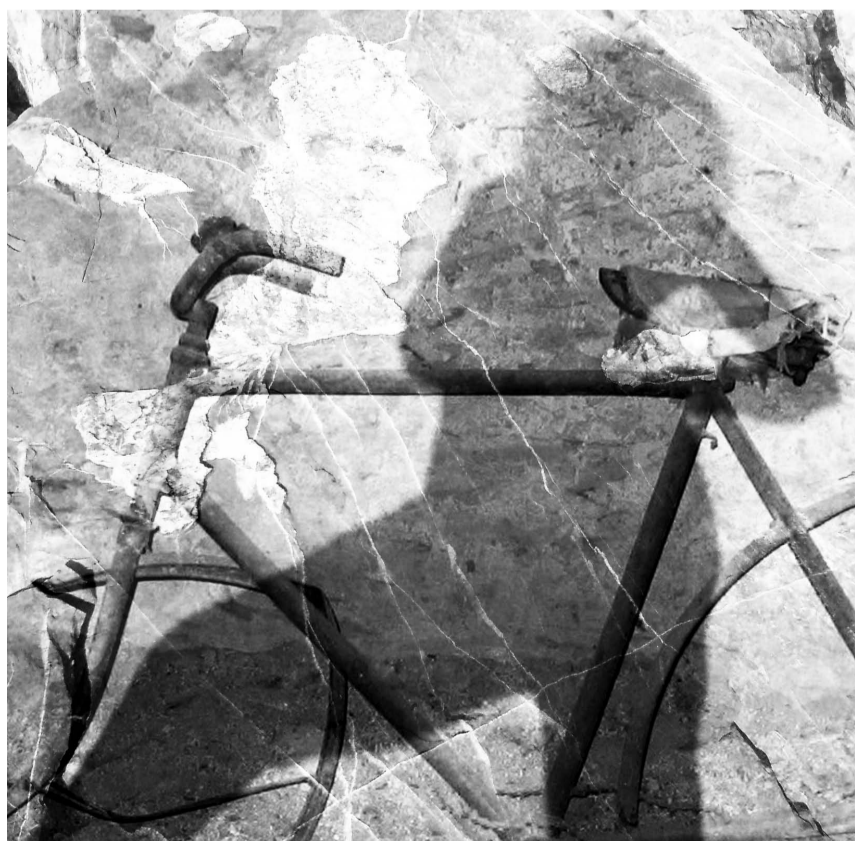
Kompositorisch ganz grossartig ist die Fotografie, auf der sich, über das ganze Bild verteilt, ein Gerüst befindet. Im unteren Drittel spaziert ein sehr gut erkennbarer Hund oder vielleicht ein Wolf mit geöffnetem Maul nach rechts. In der Mitte geht nun dasselbe, bereits als Schatten erkennbare, Tier nach links, um im oberen Drittel nur noch schemenhaft erkennbar nach rechts zu gehen. Man bewundert die hervorragende Komposition dieser Fotografie und stellt sich Fragen: Ist die Kreatur gehetzt, auf der Flucht, sollte sie ausgerottet werden, da sie in unserer Zivilisation keinen Platz hat, da die russische Malerei und die Märchen für ihr schlechtes Image verantwortlich sind?

Einen Höhepunkt bildet die Arbeit, in der ein grosser, alter Baum am Ufer eines Sees sichtbar ist, auf dessen kahlen Ästen Vögel sitzen. Sie sind aber nicht in Gruppen, sondern als einzelne Individuen über den Baum verteilt. Solange durch den Baum hindurch die Natur sichtbar ist, sind die Vögel sehr gut erkennbar. Je höher sie aber auf dem Baum sitzen, desto schwächer wird ihre Silhouette und sie verbinden sich immer mehr mit dem Hintergrund und dem Wasser. Das Wasser erscheint wie gemalt und das Ganze ergibt ein gossartiges Kunstwerk, das dem Betrachter eine ganz neue Sehweise eröffnet.

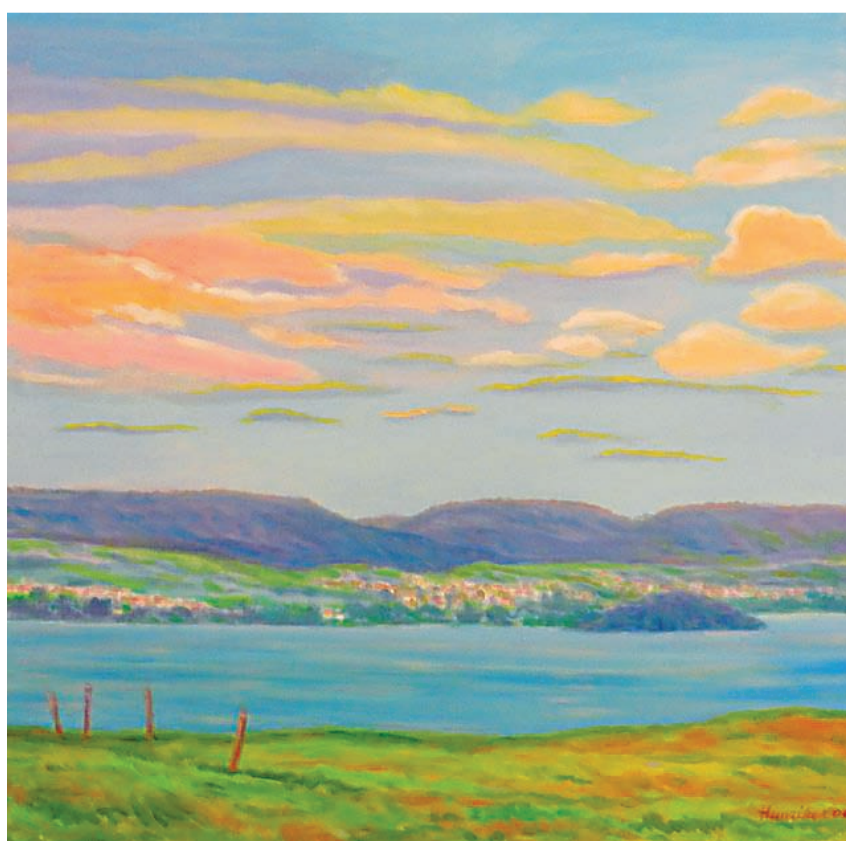
Heute Abend ist ab 18.30 Uhr die Vernissage dieser spannenden Ausstellung im Ortsmuseum.

Die Schau ist geöffnet bis am 25. Mai und kann jeweils am Freitag von 18 bis 21 Uhr und am Samstag und Sonntag von 14 bis 17 Uhr besucht werden.

Gernot Mair



Silvia Gillardons Arbeiten sind kompositorisch grossartig.



Werner Hunziker gilt als Sinfoniker der Farben (Bild: Oel auf Leinwand).